

Diamonds: Am Dienstag gehts los

THUN Ab Dienstag bietet die Mädchenarbeit der Stadt Thun im Westquartier einen Treff für Mädchen an. In Räumen der Kirchgemeinde Thun-Stadt wird Diamonds jeden Dienstag am frühen Abend jeweils zwei Stunden offen sein.

An der Feldeckstrasse 33 im Westquartier können Eltern und andere Interessierte am nächsten Dienstag, 26. Mai, die Eröffnung eines neuen städtischen Mädchentreffs feiern. «Zwischen 17 und 18 Uhr sind alle Interessierten – nicht nur Mädchen – herzlich eingeladen, vorbeizuschauen», schreibt die Stadt in einer Medienmitteilung. Im Anschluss, von 18 bis 20 Uhr, wird eine Party für Mädchen ab der 5. Klasse stattfinden. Unter dem Namen Diamonds wird der Treff künftig seine Türen jeden Dienstag zwischen 16.30 Uhr und 18.30 Uhr offen haben.

Mädchen zeigten Initiative

Die Kirchgemeinde Thun-Stadt als Besitzerin stellt der Stadt die Räume mit einem Innenhof zur Benutzung zur Verfügung. Es handelt sich um das Lokal des bereits bestehenden geschlechtergemischten Jugendtreffs Westside-Corner, der vorwiegend von männlichen Jugendlichen besucht wird. Ende 2014 war eine Gruppe von Schülerinnen des Westquartiers mit dem Wunsch nach einem Mädchentreff an die Jugendarbeiterin der Kirchgemeinde gelangt. Sie kontaktierte die städtische Mädchenarbeit, die sich des Themas annahm.

Gemeinsam mit einer Projektgruppe aus Mädchen des Quartiers erarbeitete Praktikantin Stefanie Bohren einen Umsetzungsplan. Die Gruppe hatte zahlreiche Ideen und Wünsche für den künftigen Treff. «Mit dem Umbau und der Ausgestaltung eines Schanks liess sich einiges davon kreativ in diesen integrieren», schreibt die Stadt weiter. Ein Umbau des Raumes war nicht nötig. Obwohl der neue Treffpunkt der Mädchenarbeit in einem Raum der Kirche geführt wird, steht das Angebot in keinem Zusammenhang mit den Aufträgen der Kirche. Es musste kein zusätzliches Personal angestellt werden.

Die Mädchenarbeit Thun ist ein Angebot der Fachstelle Kinder und Jugend, führt den Moditräff am Aarequai und bietet diverse weitere Projekte in den Quartieren an. Die Angebote sind freiwillig und kostenlos und richten sich an Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren. *pd*

Mit Sagen auf alten Pfaden

BRENZIKOFEN Mit dem Projekt Erlebnisberndland möchte die Regionalkonferenz Bern Mittelland einen Beitrag zur Erhaltung der Mythen und Geschichten der Region leisten. Mit einem Sagenwanderer geht es auf die Spuren von Zwergen und Trolen.

Märchen, Sagen, Geschichten und Mythen. All dies prägte die Menschen über Jahrhunderte lang und diente als Antwort auf Phänomene, Ereignisse und Tatsachen, welche sie sich selbst nicht erklären konnten. Aber auch als Unterhaltungsmedium in dunklen und kalten Nächten hielten die sagemwobenen Geschichten her und verzauberten Kinder und Erwachsene gleichermaßen. «Diese Traditionen möchte ich aufrechterhalten und wieder zum Leben erwecken», sagt Andreas Sommer, Sagenwanderer und Geschichtenerzähler.

Seine Sagenwanderung von Brenzikofen nach Oberdiessbach ist eine von elf Erlebnisführungen, welche von der Regionalkonferenz Bern-Mittelland ausserkoren wurden und Unterstützung in Aufbau und Marketing erhielten. Gestern lud die Regionalkonferenz zu einem Einblick in das Projekt ein. «Mit diesem Vorhaben möchten wir Tradition und Kultur, die stark in der Region verwurzelt sind, wieder ein wenig aufleben lassen», sagt Claudia Bommer, Fachbereichsleiterin Regionalpolitik, zu ihrer Motiva-

tion, Andreas Sommers Geschichten zu Zwergen und Wichteln zu unterstützen.

Kleine Helferlein, undankbare Bauern und ein Goldschatz

Nach nur zehn Minuten Wanderung, direkt am Waldrand von Brenzikofen, hielt Sommer ein erstes Mal inne und lud die teilnehmenden Vertreter von Medien, den Gemeinden und der Regionalkonferenz dazu ein, im kleinen Bach nach einem Stein zu suchen und diesen mitzunehmen. Bei einem Wasserfall begann die Sage von kleinen Zwergen, welche vor Aberhunderten von Jahren in einer Höhle ganz in der Nähe hausten. Sie halfen den Bauern in Notfällen, heilten Krankheiten und streuten aus Gutmütigkeit Gold in den Fluss. Die Bauern aber bereicherten sich schnell an der Grosszügigkeit der Zwerge. So wie die Teilnehmenden Steine aus dem Fluss fischten, so musste es zu jener Zeit ausgesehen haben, als die Bauern nach Gold suchten. «Schon bald wurden die Besuche der Zwerge weniger, bis sie eines Tages ganz verschwanden und die Höhle einstürzte», fährt Sommer fort. Doch wenn man ganz genau suche, dann finde man immer noch kleine Vorkommen an Gold. «Es gibt Leute, die behaupteten, das Höhlentor habe sich wieder um einen kleinen Spalt weit geöffnet», beendet der Oberländer die Geschichte.

Auf den Geschmack gekommen sei Sommer während eines Afri-

«Die Märchen und Geschichten faszinierten mich. Ich will den Leuten zeigen, dass auch wir eine lebendige Sagen- und Mythenwelt haben.»

Andreas Sommer
Sagenwanderer

ka-Aufenthalts, wo er zusammen mit den Nachkommen der dortigen Nomaden, den Tuareg, Touren für Touristen organisiert habe. «Die Märchen und Geschichten faszinierten mich. Ich wollte diese Erzählkultur mit nach Hause bringen und den Leuten zeigen, dass auch wir eine lebendige Sagen- und Mythenwelt haben», erzählt er von seinem Werdegang.

Für Claudia Bommer ist dies ein wesentlicher Grund, warum die Regionalkonferenz Erlebnisführungen wie diese mit finanzieller Starthilfe und Marketingunterstützung fördern möchte. «Hauptkriterium für uns ist die Unverwechselbarkeit. Wir unterstützen nur Führungen, Events und Erlebnisse, welche in der Region verwurzelt sind und auch etwas über diese aussagen.»

Elf Führungen, für Firmen oder Private

Ihr Projekt Erlebnisberndland fördert elf Führungen, welche oft als Teamevent oder von privaten Gruppen gebucht werden. «Firmen sind ein grosses Zielpublikum», sagt Bommer. Dreh- und Angelpunkt ist die Website, wo alle Führungen abgerufen und gebucht werden können. Für Sagenwanderer wie Sommer ein Segen, denn schon heute «wird knapp die Hälfte der Führungen über die Website vereinbart».

Benjamin Fritz

www.erlebnisberndland.ch



Der Sagenwanderer Andreas Sommer erzählt Geschichten über fleissige Zwerge, gierige Bauern und von der Suche nach Gold.

Benjamin Fritz

Pro Velo macht eine weitere Einsprache

THUN Pro Velo reichte auch beim Bau eines neuen Kreisels auf der Allmendstrasse eine Einsprache ein. Wie bereits beim generellen Gesuch für den Strassenbau fordert der Verein separate Velospuren.

Für den Bau eines weiteren Kreisels auf der Allmendstrasse braucht es eine Zusatzrunde. Pro Velo Region Thun hat eine Einsprache eingereicht. Zudem sind nach Auskunft von Regierungstatthalter Marc Fritschi während der in dieser Woche abgelaufenen Auflagefrist auch zwei Rechtsverwarungen eingegangen. Zwei Rechtsverwarungen, aber keine Einsprachen gab es auch beim gleichzeitig publizier-

ten Bau einer neuen Ringstrasse zur Erschliessung des ESP Thun-Nord (Kleine Allmend). Die Verwarungen betreffen laut Fritschi Immissionen und regen die Prüfung allfälliger Lärmschutzmassnahmen an.

Fahrspuren für Velos

Pro Velo hatte bereits letzten März bei der Auflage des Gesamtprojekts der Sanierung der Allmendstrasse eine Einsprache eingereicht (wir berichteten). «Wir möchten separate Fahrspuren für Velofahrer, dies auch im Kreisel», erläuterte Präsident René Lüthi auf Anfrage. Häufig seien in Kreiseln aus Platzgründen keine separaten Fahrspuren möglich. «Hier hätte es aber genügend Platz», betonte Lüthi.

Die Einsprache geht nun zur Stellungnahme vom Statthalter an das Thuner Tiefbauamt.

Dieses hat bereits auf die letzten März eingereichten Ein-

«Wir möchten separate Fahrspuren für Velofahrer, dies auch im Kreisel.»

René Lüthi

sprachen reagiert. Neben Pro Velo hatten auch der VCS und Pro Natura Einsprachen eingereicht. Dabei ging es unter anderem um Verbesserungen bei den Trottoirüberfahrten bei der

Regiessstrasse und um geplante Baumfällungen.

Da sich die Einsprachen nicht grundsätzlich gegen den Ausbau der Allmendstrasse richten, rechnet Stadttingenieur Rolf Maurer mit einer baldigen Einigung. «Wir haben bereits gewisse Anpassungen gemacht und konnten den Einsprechern teilweise entgegenkommen», sagte Maurer. So sei die Strassenbreite bei den Einfahrten in die Kreisel etwas verbreitert oder Markierungen angepasst worden.

Kosten von sechs Millionen

Der vorgesehene Baubeginn im Frühling 2016 sollte laut Maurer eingehalten werden können. Mit der Eröffnung des Bypasses Thun-Nord Ende 2018 bezie-

ungsweise Anfang 2019 sollen die Arbeiten beendet sein. Zur Erinnerung: Als flankierende Massnahme zum Bypass Thun-Nord und weil eine Sanierung ohnehin nötig ist, will die Stadt die 70-jährige und 930 Meter lange Allmendstrasse zwischen dem künftigen Anschluss Bypass Thun-Nord (beim heutigen Kreisel ins VBS-Areal und in die General-Wille-Strasse) und der SBB-Unterführung und der Abzweigung in die Stockhornstrasse komplett sanieren und umgestalten. Für sechs Millionen Franken erhält sie neue Radstreifen und Trottoirs, in der Strassenmitte einen Mehrzweckstreifen sowie am Strassenrand Bäume statt Parkplätze.

Roland Drenkelforth

StaTTgeflüster



Roland
Drenkelforth

Mr. Brown ruft nicht mehr an

«Do you speak English?», fragt der freundliche Herr mit indischem Akzent am Telefon. Da ich noch nicht weiss, worum es geht, sage ich Yes. «Your computer is in danger», erzählt mir Mr. Brown, der sich als Mitarbeiter von Microsoft vorstellt. Mein Programm werde von einem gefährlichen Virus bedroht, wenn ich nichts unternehme, drohe der Verlust aller meiner Daten. Er bietet denn auch umgehend seine Hilfe an. Ich müsse mich im Computer einloggen und seinen Instruktionen folgen. Da ich in den vorangegangenen Tagen effektiv immer wieder Programmabstürze hatte, komme ich kurz ins Grübeln. Weil ich meinen alten Privat-Laptop mit dem veralteten Windows-Programm aber eh in Bälde ersetzen will, lehne ich seine Hilfe dankend ab.

Doch welche Überraschung:

Einige Wochen später, als ich bereits einen neuen Laptop mit der neusten Software gekauft habe, ruft Mr. Brown schon wieder an. Die Konversation beginnt genau gleich wie beim ersten Mal. Da ich inzwischen

«Ich habe das Gefühl, dass Sie mich reinlegen wollen, und habe bereits die Polizei verständigt.»

herausgefunden habe, dass Microsoft seine Kunden nie selber anruft, ist mir definitiv bewusst geworden, dass der hilfsbereite Mr. Brown keine lauterer Absichten haben kann. Ich frage ihn deshalb nach seiner Nummer, um ihn später zurückrufen zu können (und der Polizei einen entsprechenden Hinweis zukommen zu lassen). «Ich arbeite in London, ein Rückruf würde für Sie teuer werden», sagte er. Ich solle doch rasch an meinen Computer sitzen und mich einloggen. Das Entfernen des Virus werde nicht lange dauern. Ich hätte keine Zeit, entgegenge ich jedoch und insistiere, bis er mir seine Telefonnummer angibt. Doch welches Wunder: Die Nummer ist ungültig, wie ich später herausfinde.

Doch Mr. Brown lässt mich nicht lange im Stich

und ruft gleichentags nochmals an. «Ob ich vielleicht jetzt Zeit hätte?» Von meiner Antwort zeigt er sich dann aber wenig begeistert. «Ich habe das Gefühl, dass Sie mich reinlegen wollen, und habe bereits die Polizei verständigt», teile ich ihm schroff mit. Das Telefongespräch kommt leicht ins Stocken, und Mr. Brown zeigt sich plötzlich kurz angebunden. «Wenn Sie mir nicht vertrauen, kann ich Ihnen auch nicht helfen», markiert er die beleidigte Leberwurst und hängt auf. Seither warte ich vergebens auf Nachrichten des hilfsbereiten Mr. Brown.

r.drenkelforth@bom.ch